

„Sehet, welch ein Mensch! (Joh. 19,1-5)

Was Johannes in den verlesenen Textversen erzählt, schließt sich unmittelbar an die Geschichte an. **Pilatus** machte den Versuch, Jesus durch Zusammenstellung mit einem **Auführer und Mörder** aus den Händen des gierigen Volkes zu retten. Dieser Versuch sollte eine Art von **Mittelweg** zwischen **Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit** sein. Er wurde bitter getäuscht. Sein **Mittelweg** erwies sich als eine **Sackgasse**, auf welcher er sich ganz jämmerlich in die Ungerechtigkeit verrannte. Das Volk hatte **mehr Sympathie** für den **Bösewicht**, für Barrabas, als für den **Unschuldigen**. Hier hatte nur Barrabas, der Mörder, einen Vorteil; der **Ungerechte** wurde am Karfreitag befreit, der **Gerechte** verurteilt. Die himmlische Hand, die die Weltgeschichte leitet, gab dem **Ungerechten** das Leben, der **Gerechte** musste leiden und sterben. Aber Gott hebt nicht die Verantwortlichkeit der Menschen auf. Was die **Juden** taten, was **Pilatus** tat, bleibt böse und schändlich, wenn auch die göttliche Weisheit **aus Bosheiten** der Menschen **die Erlösung** der Menschheit zuwege brachte. **Pilatus** will auf seinem **Kompromissweg** immer noch nicht glauben, dass er das Spiel mit Jesus **schon verloren hatte**. Wir betrachten heute das Wort, in welchem sowohl der ohnmächtige Landpfleger als auch der ohnmächtige Sohn Gottes der Gegenstand unserer Andacht sind.

Pilatus und Jesus: Sehet, welch ein Mensch!

1. Welch ein verzweifelter Landpfleger
2. Welch ein erbärmlicher Mensch
3. Welch ein geduldiger Mensch
4. Welch ein unschuldiger Mensch

1. Welch ein verzweifelter Landpfleger.

„**Sehet, welch ein Mensch!**“ So sprach Pilatus zu den Juden und wies dabei auf Jesus Christus. So sprach er, nachdem er **Jesus hatte geißeln** und mit **Dornen krönen** und mit **Backenstreichen** verhöhnen und mit einem **alten Soldatenmantel** als einem Königsmantel hatte verspotten lassen. **Sehet**, sprach er, und zeigte auf den Mann mit dem Haupt voll **Blut und Wunden**, mit dem **zerfleischten Rücken**, mit der Dornenkrone, mit dem Hermelin aus Lumpen: „**Sehet, welch ein Mensch!**“

Soll das ein Ausruf des Spottes sein? Will er Jesus dem Gelächter preisgeben? Will er sagen: Dieser Mann meinte, Gottes Sohn zu sein. Er ist eine Spottfigur. Meint er es so? Nein, Pilatus war ein **Zweifler**, Pilatus war ein **Weltmann**, Pilatus war eine **Persönlichkeit**, die ihre **Sättigung im Irdischen** suchte, aber ein Spötter war Pilatus nie. So gemein wie ein Herodes war Pilatus nicht; ihm ist die ehrwürdige Gestalt Jesu Christi sehr **rätselhaft**, sehr **unbequem**, sehr **lästig gewesen**, aber lächerlich ist sie ihm nie gewesen! Nein, die gemeinen Seelen, die über den König im Dornenkranz frivoler Witze ausgießen, sie sind ärger als Pilatus, und ihrer wartet eine heißere Hölle, als die, in die Pilatus gefahren ist.

„**Sehet, welch ein Mensch!**“ Soll das ein Ruf des Hasses sein? Ist dieser Ruf gleichbedeutend in jenen höllischen Versen eines verkommenen deutschen Poeten, der da sagt: „Stets hats die Seele mir verletzt, dies Marterbild voll Blut und Pein, dass eine Welt, so gottbeseelt, so voller Wonne, um und um, zu ihres Glaubens Symbolum sich einen Galgen hat gewählt.“ Nein, und dreimal nein. Die **Hohenpriester**, die das Volk verführten, hassten Jesus, **Pilatus nicht**. Pilatus kam durch den Prozess Jesu Christi in

die **peinlichste Lage** seines Lebens, aber gehasst hat er Jesus nicht. Gleichgültigkeit prägte ihn. **Er war ja der Mann der goldenen Mitte.** Armer Pilatus, du gehörst zu den Seelen, die das Entweder-Oder nicht verstehen.

„Sehet, welch ein Mensch!“ Die Aussage von Pilatus war kein Spott- oder Hassruf, sondern ein **Ruf der Verzweiflung.** Pilatus hatte, als er Barabbas los wurde und Jesus behielt, Jesus zunächst **geißeln** lassen. Die Geißelung pflegte immer voranzugehen bei den zum Kreuzestode Verurteilten; Pilatus aber ließ Jesus **nicht geißeln**, um ihn zu töten, sondern um ihn am Leben zu erhalten. Er dachte, wenn das **blutigierigste Volk** nur eben Blut sehen würde, dann würde es sich zufrieden geben. Er hoffte, das Volk würde nach der Geißelung sagen: **„Es ist genug!“** und nicht noch die Kreuzigung verlangen. Die rohen römischen Soldaten hatten von den Gedanken des Landpflegers freilich keine Ahnung, sie nahmen den ihnen zur Geißelung Übergebenen einfach als Todeskandidaten und fügten zur Geißelung selbst noch allerlei üble Quälereien und Beschimpfungen hinzu.

O Israel, wirst du nun rufen: **„Es ist genug,“** genug geschlagen, er ist genug gehöhnt, nun mag es gut sein!? **Aber Israel** schweigt. **Pilatus** blickt auf Jesus und blickt auf **das Volk**, aber das Volk schweigt. Pilatus kann es nicht glauben, will es nicht glauben, dass das Volk noch mehr von ihm verlangt, dass das Volk wirklich ihn bis zur **Kreuzigung drängen** wolle. Aber zu seinem Schreck liest er in den Mienen des Volkes, dass die **Geißelung, die Dornenkrönung, die Verhöhnung** ihnen noch nicht genügt. Da fasst er all seinen **Mut und Unmut** zusammen und ruft als Verzweifelter: **„Sehet, welch ein Mensch!“** Wie unschuldig und wie elend! **Erkennt** ihr denn nun noch nicht seine Unschuld? **Jammert** euch denn nun nicht wenigstens sein Elend? Ich habe euch den Mörder losgelassen, ich möchte euch so gerne auch den Gerechten loslassen!

Ja, du **törichter Pilatus**, male du nur den Wölfen die Unschuld des Lammes vor, ob schuldig oder unschuldig, was kümmert es die **Wölfe**, sie wollen das **Lamm** in jedem Falle zerreißen. **„Kreuzige, kreuzige ihn,“** so schrien die Hohepriester, so schrien die Massen, so schrien die Teufel, so schrie die Hölle: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Pilatus hat sein Spiel zum dritten Mal verspielt.

Sein Ausruf: **„Sehet, welch ein Mensch!“** – war ein **Schrei der Verzweiflung**, der ihm nichts mehr half. Er **glaubt, zu spielen**, und **wurde selbst gespielt**, ein Spielball in den Händen der Juden, das Ziel: Golgatha. „Das ist der Fluch der bösen Tat, dass sie fortzeugend Böses muss gebären.“ (**Schiller**) Pilatus war zuerst ein Zweifler an der Wahrheit, wurde aber nur ein Mörder der Unschuld.

2. Welch ein erbärmlicher Mensch

„Sehet, welch ein Mensch!“ In dies sagte **Pilatus**, als er den Herrn vor die Hohenpriester und das Volk aus dem Richthaus herausführte. Mit Dornen gekrönt, mit einem Purpurmantel bekleidet. **Pilatus** ist ein **Kriegsmann**, sein Auge ist an Blut und Wunden gewöhnt, sein Herz kalt und hart geworden, aber als er den Herrn ansieht, da wird er von tiefem Mitleid ergriffen. Von **tiefem Mitleid**, dass er es sich nicht anders denken konnte, als dass die Menschen bei diesem Anblick **Mitleid** haben würden. Wie furchtbar ist der Herr **zugerichtet**, wie **erbärmlich** sieht er aus. Unter den spitzen **Dornen der Krone** quellen **Blutstropfen** hervor und rinnen wie heiße Tränen über sein Angesicht. Der **Purpurmantel** verhüllt die **tiefen Wunden** nur teilweise, welche die scharfen Schläge der Geißel gerissen haben. Sein **Blut** hat ihn **gefärbt** und **durchtränkt** und fließt unter ihm auf die Erde nieder. Aber die Kriegsknechte haben Jesus nicht nur **schmerzliche Wunden** geschlagen, sie treiben mit dem Zerschlagenen **ihren**

Mutwillen, ihren **Spott und Hohn**: Ein König will er sein! Könige tragen Kronen. Wo ist seine Krone von Gold und Edelsteinen? Da schenken sie ihm eine **Dornenkrone**. Könige tragen einen **Purpurmantel**. Da werfen sie ihm einen alten, abgetragenen, zerrissenen Soldatenmantel um. **„Sehet, welch ein Mensch!“** so ruft Pilatus. Sehet, welch ein elender, welch ein erbärmlicher Mensch!

„Sehet, welch ein Mensch!“ so ruft Pilatus. Er sah nur, was vor Augen war: **wir, meine Lieben, wir sehen tiefer**. Wir sehen **dem Herrn Jesus**, der mit der Dornenkrone auf dem Haupt und dem Purpurmantel um die Schultern vor uns steht, **in das Herz**. Es ist ja keine Frage, **leibliche Schmerzen**, wie **entsetzlich** sie auch oft erscheinen, sind oft geringer, erträglicher als **die Schmerzen**, die durch die **Seele und das Herz** wie ein zweischneidiges Schwert dringen: die **bittersten Schmerzen** empfindet der Mensch nicht äußerlich an seinem Leibe, **sondern innerlich in seinem Geiste**. Die **Dornen seiner Krone** drangen ihm tief in das Fleisch, die **Geißelschläge** zerfleischten seinen Rücken, aber die **Dornen seiner Krone** drangen ihm auch **in das Herz**, die **Geißelschläge** fuhren ihm auch **durch Seele und Geist**. Sagten ihm diese Dornen und Schläge nicht, dass man von ihm, dem Heiland, **nichts wissen wollte?** Sagte ihm dieser **Purpurmantel** nicht: Du bist **ein Narr** in den Augen der Leute? **Erhöhten diese Dornen**, diese **Schläge**, dieser **Spott und Hohn** nicht die Schuld derer, welche er von aller Schuld erlösen wollte?

„Sehet, welch ein Mensch!“ Wie elend, wie erbärmlich ist er! Fürwahr, **David** hat aus dem Herzen Jesu heraus gesprochen: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volkes.“ Und **Jesajas** hat recht gesehen, wenn er bekennt: „Da war keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, welche uns gefallen hätte.“ So ist er zugerichtet, so elend, so erbärmlich ist er.

Pontius Pilatus fühlte **Mitleid mit dem Herrn**, in welchem er nur einen Menschen, einen beklagenswerten, erbärmlichen Menschen sah. Er hoffte, die Juden würden dasselbe empfinden und sich des jämmerlichen, erbärmlichen Menschen jammern und erbarmen lassen. Er hoffte aber **vergebens** darauf. **Sie fühlten kein Mitleid, kein Erbarmen**. Sie stachen weiter in den Herrn mit ihren Sünden, und ihr **Grimm erlosch selbst dann noch nicht**, als sie ihn an das Kreuz, das Holz des Fluches, schlugen.

Mit wem wollen wir es halten? Mit den **Juden** oder mit dem **Pontius Pilatus?** Wollen wir bei dem Anblick des Herrn, der mit Dornen gekrönt und mit einem Purpurmantel bedeckt ist, **hart oder weich werden?** Lasset den Anblick des leidenden Herrn uns zu Herzen gehen! **Sehet, welch ein Mensch!** Wie erbärmlich ist er! Habt Erbarmen mit ihm, schlagt ihm keine neuen Wunden, sondern lindert ihm seine brennenden Schmerzen durch euer Mitleid, durch euer Herzeleid!

Johann Arndt schreibt: „Siehe, welch ein Mensch! Deine Hoffart hat ihm diese Verachtung und Spott zugerichtet, dein Geiz hat ihm diese Blöße seines Leibes verursacht, deine Wollust hat ihm diese Striemen geschlagen, dein Saufen hat ihm dies Blutvergießen zuwege gebracht, deine Pracht hat ihm die Dornenkrone aufgesetzt, dein Zorn und Rachgier hat ihm diese Wunden geschlagen. . . .Welch ein armer Wurm, dass er dich zu Ehren brächte! Was tust du aber um seiner Ehre willen?“

Friedrich Steinhöfer: Es zielte alles auf Abtun des Leibes der Sünden.

Johann Rambach: O, was muss die Sünde in den Augen Gottes für ein Gräuel sein, weil sie aus dem im Fleisch geoffenbarten Sohn Gottes einen Gräuel und Spott der Leute gemacht hat! 1. Kor. 4,9: „Wir sind ein Schauspiel geworden in der Welt.“ So wurde dem heiligen Märtyrer Johann Huß, da er verbrannt werden sollte, eine papierne Krone, worauf

lauter Teufel gemalt waren, auf's Haupt gesetzt, wobei er sich der Dornenkrone seines Heilands erinnerte und sich damit tröstete. Alle diese Leiden der Zeugen der Wahrheit hat der Herr Jesus, da Er ein Schauspiel geworden, geheiligt.

3. Welch ein geduldiger Mensch.

„**Sehet, welch ein Mensch!**“ spricht Pilatus voll Mitleid. Nicht jedes Leid, das wir sehen, erregt unser Mitleid. Der **Leidende** bringt sich selbst vielfach **um das Mitleid** seiner Nächsten durch die Art und Weise, wie er das Leid erträgt. Wer da mit Gott und mit den Menschen hadert, wer Scheltwort mit Scheltwort vergelten will, wenn er leidet, der rechnet vergebens auf Mitleid bei den Menschen. **Wer aber geduldig leidet**, der erweckt Mitleid. „Sehet, welch ein Mensch!“ so ruft **Pilatus** aus; er hat **den Herrn leiden sehen** und ist in **Staunen und Verwunderung** über seine Geduld. Welch ein geduldiger Mensch ist dieser Mensch! Die **Obersten seines Volkes** haben ihn, das hat **Pilatus** bemerkt, in der **gehässigsten Weise** angeklagt: Er weiß, dass sie ihn aus **Neid** ihm überliefert haben. Dass die **Anklage** ihm das Leben kosten soll; aber wie **still und gefasst** bleibt dieser Mensch dabei! Er gerät nicht in **Aufregung und Unruhe**, er lässt sich nicht auf eine **Widerlegung seiner Ankläger** ein; sie mögen ihn beschuldigen, wie sie wollen. Zu keiner **Klage** tut er seinen Mund auf, geschweige denn, dass er ihn zu einer **Anklage** der Obersten seines Volkes öffnete. Er will lieber **Unrecht leiden** als **Unrecht tun** und die **Achtung**, die er der **Obrigkeit** schuldig ist, auch nicht in höchster Lebensgefahr **außer Acht lassen**.

Er ist von den **Kriegsknechten** geißelt und mit Dornen gekrönt worden. **Pontius Pilatus** hat das mit angesehen. Er hat gesehen, wie der Leib des Misshandelten zitterte. Er hat mit **Verwunderung** gesehen, dass er sich in seinem Entschluss, **stillzuhalten**, alles über sich ergehen zu lassen, sich zu gedulden, nicht **erschüttern ließ**.

„**Sehet, welch ein Mensch!**“ so spricht **Pilatus**. Und wir stimmen von ganzem Herzen in sein Wort ein über **den geduldigen Herrn**. Wenn **Pilatus** auch die **bösen Absichten** der Ankläger des Herrn erkennt, so ist unsere Erkenntnis ungleich tiefer. Wir wissen, welche **Wege der Herr** eingeschlagen hatte, um mit seiner **Gnade** sein Volk vom Verderben zurückzurufen. **Was hat er nicht alles getan**, um die Bürger Jerusalems unter die Flügel seiner Gnade zu sammeln. Ja, das Letzte hat er getan: Er hat sich beim **Einzug in Jerusalem** dem Volke als den König der Verheißung offenbart und im **Verhör** eidesstattlich dem **Hohepriester** geschworen, dass er der Sohn des lebendigen Gottes ist. **Aber sie haben nicht sehen und hören wollen!**

Und er klagt nicht über den Undank, über die Verblendung seines Volkes. **Statt zu klagen** über die, welche ihm an das Leben wollen, **redet er ohne Aufhören** ihretwegen mit seinem Gott und Vater. Und was er mit seinem Vater redete, das ist am Kreuz über seine Lippen gekommen: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!**“ Wenn **Pilatus auch ermessen konnte**, welche Schmerzen der Herr an seinem Fleisch erlitt, so konnte er **doch nicht ermessen**, was der Herr dabei für Marter empfand. Wir können das besser verstehen, **denn wir wissen**, welch ein Ernst es ihm war mit der **Rettung** der verlorenen Menschen. Wie musste ihm sein Herz bluten, als man sein Reich verspottete und ihn, den König. Und bei all diesen Schmerzen, welche ihn durchwühlten gab er **keinen Laut** der Klage, **keinen Versuch**, die Dornenkrone von dem Haupt zu entfernen und den Purpurmantel von seinen Schultern abzuschütteln. Sondern er behielt diese himmlische Ruhe, diese unaussprechliche, völlige Geduld.

„**Sehet, welch ein Mensch!**“ Er hat Geduld gelernt in seinem Leben. Musste er

nicht schon **leiden** und **dulden** von Jugend auf? Die Sünden der Welt, mit ihrem **Richten** und **Verdammen**, mit ihrem **Widersprechen** und **Verfolgen**, haben ihn nie zum Zorn reizen, viel **weniger zum Hasse bewegen** können. Man hat keine **anklagende Stimme** gehört auf den Gassen der Stadt! Und an dieser **Geduld**, die er gelernt und geübt hat, hat er **festgehalten** bis an das Ende. Er ist nicht müde, **alle Ungerechtigkeit** und **Gottlosigkeit** der Menschen zu leiden. **Jesaja** hat der Wahrheit und Wirklichkeit entsprechend geweissagt: „Da er gestraft und gemartert ward, tat er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.“ So gelassen, so geduldig ist er!

Diese **Geduld des Herrn** ist unser **einzigster Trost**, ist unsre **einzigste Hoffnung**. Wäre er nicht dieser **Geduldige**, so müssten wir **alle verloren** gehen, obwohl er das **Lösegeld** ein für allemal für uns bezahlt hat. **Muss er uns nicht fortwährend** seine Hand reichen und auf seine Schultern nehmen? **Muss er uns nicht fortwährend** aus unseren Schwächen und Gebrechen emporheben, in seiner Langmut und Geduld tragen, um uns vor dem ewigen Tode zu retten?

4. Welch ein unschuldiger Mensch.

„**Sehet, welch ein Mensch!**“ so spricht **Pontius Pilatus** voll Mitleid mit dem so schrecklich zugerichteten und erbärmlichen Menschen. Aber es ist noch eins, was er sieht. Der **römische Landpfleger** war nicht blind, er hatte schon oft auf dem **Richterstuhl** gesessen und hat gelernt, die **Unschuldigen** von den **Schuldigen** zu unterscheiden. Als er den **Herrn** das erste Mal sah, da blieb ihm **seine Unschuld** auch nicht verborgen, wie sehr die Hohenpriester und Obersten des Volkes ihn auch anklagten. Er ist immer fester in der **Überzeugung geworden**, dass ein vollkommen **Unschuldiger** vor ihm steht.

Fehlt es ihm auch an der **Courage**, für den Unschuldigen, wie es seine Aufgabe wäre, entschieden einzutreten, so fehlt es ihm doch nicht **an dem Mute**, seine **Überzeugung auszusprechen**, einer aufgeregten, tobenden Menge gegenüber immer bestimmter **auszusprechen**. Der Herr hat sich in der **Art und Weise**, wie er die **Geißelung**, die **Krönung** mit den Dornen und die **Verhöhnung** mit dem Purpurmantel hinnahm, **aufs Neue in seiner Unschuld bewährt**. Er stellt ihn darum mit den Worten dem Volk vor: „Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, dass ihr erkennt, dass ich **keine Schuld** an ihm finde,“ und warnend fügt er sofort hinzu: „**Sehet, welch ein Mensch!**“ Er will damit sagen: Sehet, welch ein **unschuldiger Mensch** ist dieser Mensch. Sehet und lasset von ihm ab. **Vergreift euch nicht an diesem Gerechten**, bringt nicht sein unschuldiges Blut, das zu Gott im Himmel um Rache schreien wird, über euch und eure Kinder. Bedenkt euch, noch ist es Zeit!

„**Sehet, welch ein Mensch!**“ Leuchtete **die Unschuld Jesu Christi** schon dem römischen Landpfleger ein, der von ihm so wenig wusste, so **leuchtet sie uns erst recht** ein. Sein Leben in dieser Welt liegt wie ein **aufgeschlagenes Buch** vor uns. „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ So fragte er einst seine **Feinde**, und sie mussten verstummen. Seit fast **zwei Jahrtausenden** haben Menschen auf das Genaueste das Leben des Herrn durchforscht, und sie hätten nichts lieber gehabt, als **einige dunkle Punkte** bei ihm zu entdecken. Aber vergebens! An der **Sonne**, die der Welt das Licht gibt, **kannst du dunkle Flecken finden**, aber an **dem Herrn** haftet kein Fleck noch Makel. **Licht ist das Kleid**, das er anhat, Licht, ganz Licht in dem Staub und Schmutz dieser Welt. Seine **Worte sind Licht und Wahrheit**, seine **Werke Licht und Gnade**. Er hat **nichts Ungeschicktes** je geredet, er hat **nichts Ungerechtes** je getan. Wohltun und Segnen war sein Tagewerk, er hat gelebt in **kindlichem Gehorsam gegen**

seinen Gott und Vater, in der freudigen Ausrichtung des schweren, opfervollen Werkes, das ihm befohlen war. Aber auch das **Herzens-Buch**, in welches wir bei den wenigsten Menschen hineinzublicken vermögen, ist bei unserem Herrn kein versiegeltes Buch. Ja, wir sehen die Sinne und Gedanken seines Herzens. Wie rein, **wie unschuldig** ist sein Sinnen und Denken: Er kann nicht anders sein, als in dem, **das seines Vaters ist!** Vater und Sohn waren **allzeit ein Herz und eine Seele**, sie waren eins.

„Sehet, welch ein Mensch!“ Welch ein **reiner**, welch ein **unschuldiger Mensch**; ein Mensch, vor welchem alle andern Menschen die Augen niederschlagen und sprechen müssen: **„Gott sei mir Sünder gnädig!“** Ein Mensch, dem kein Mensch gleicht! **Karl Barth sagt:** Wir suchen in Gott nicht unseresgleichen, sondern den ganz Anderen. Auf solch einen **Menschen** hat die **Menschheit gewartet**. Nur ein solcher **Mensch** konnte **Mittler** sein zwischen Gott und den Menschen. **Einen solchen Hohepriester** sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist: Denn nur ein solcher Hohepriester, der für sich selbst keines Hohepriesters bedurfte, konnte uns mit Gott versöhnen.

Dieser **Hohepriester** ist da, ist in diesem **unschuldigen Menschen** erschienen. **David** hat's gehört, wie sein Gott zu diesem seinem Sohne (Ps. 110,4) gesprochen hat: „Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.“ **Jesaja** hat von ihm Gott sagen hören: „Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden.“ **Ja, das tut er!** Er, der **Unschuldige**, trägt unsre Sünden; er, der Gerechte, macht uns durch seine Erkenntnis gerecht! **Ja, das ist er!** Er, der Unschuldige, ist unser Hohepriester, der eine ewige Erlösung erfunden hat! Sehet, das ist er! **„Sehet, welch ein Mensch!“**

Amen